

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 17 (1935)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese vom Kunstgewerbeverein gemeinsam mit dem Schweizerischen Kunstverein durchgeführte Ausstellung will nun einmal zeigen, wie viel klarer, vornehmer und ruhiger jene Dinge wurden, die vor allem von der Zweckdienlichkeit und der dafür gefundenen, knappen Form befruchtet werden. Die einfachste Gestalt zu finden, sie bereitet zu bieten, ist eine viel größere schöpferische Leistung, als irgendwelche dekorative Details auf die im höchsten oft vernachlässigten Grundform zu setzen. Was hier zusammengetragen worden ist, darf auf wirklich gut durchgearbeitete Gestaltung Anspruch machen und ist von tatsächlicher vollkommener Gebrauchsfähigkeit. Die Möbel, die sich verkleinert, glatt und anpruchlos vorstellten, bieten auf verkleinertem Raum ein großes Fassungsvermögen, sie sind mit Ablichter kleineren Rahmen vorzüglich angepaßt. Die Stimmöbel nehmen auf die Funktion des Eigens in verschiedenen Situationen Rücksicht, abgesehen davon, daß sie teilweise verstellbar sind und einzelne von ihnen auch ineinander fahrbare sind, um Raum zu sparen. Bei den Stuhlgruppen sehen wir wieder eine weitgehende Anpassung an verschiedene Erfordernisse des Gebrauchs, wie zugleich an ihre leichte Reinigung, dabei gedacht worden ist. Die Tischstühle setzen in bester Schönheit farbige und rein weiße Produkte von Maschinen- und Handweberei. Es geht auch da ohne protzige Details, und, wo Farbe im Spiel ist, erreicht die Weberei eine auffallende Verfeinerung. Ebenso anzusehen wird das Geschir, das Porzellan, Steinzeug und

Frau Dr. h. c. Susanna Drelli, zum 90. Geburtstag.

Sie möchte nicht gefeiert sein, so werden ihre Freunde einstimmig, aber wenn eine Frau, der wir so viel zu danken haben, ihren 90. Geburtstag begeht (27. Dezember), so veranlassen sie die Dankbarkeit und dazu die Freude, daß sie noch unter uns weilt, ihr ungetriebene das zu danken. In ihrer großen Weisheit würde sie wohl zu uns sagen: „Viele haben getan was ich, immer gab es und wird es Frauen geben, die ihre ganze Kraft und Tüchtigkeit einer Aufgabe widmen, die sie für richtig halten.“ Das ist gewiß. Wir verehren aber in Frau Susanna Drelli eine Führerin, die über die Jahre hinweg sich nicht nur in einem neuen Aufzuge die Ziele setzte und diese Ziele selbst, in jedem stetigen Ausbau auch erreichte.

Uns heutigen, die wir die zahlreicheren großen als politisch freien Wirtschaften für sich selbstverständlich halten, muß erst eine Rückschau daran erinnern, was es hieß, im Jahre 1894 einen „Frauenverein für Wohlfahrt und Volkswohl“ zu gründen, trotz Spott und Steppis der Umwelt eine „Raffestube“ aufzurufen. Und wach ein zäher, sicherer Glaube an die Notwendigkeit dieser aufbauenden Arbeit gegen die Zukunft gebürde dazu, um mit kleinsten Mitteln und ohne schon vorhandenes Beispiel ein großes alkoholfreies Gasthaus einzurichten, wie „Carl der Große“ in Zürich. Schon an „Festungstage“, so erzählt die Jubilantin in ihren Erinnerungen, schickten sich die Räume von Schlag 12 Uhr an inner 10 Minuten mit circa 200 Gästen. Unsere Einrichtungen, die Arbeit und Kaufleute als zu weitgehend befähigt hatten, erwiesen sich als ungenügend und die Vorteile gingen aus.“

Energie und Magemut waren nötig, den Bauplatz zum heute so weitgenannten „Kurhaus Zürichberg“ zu kaufen zu einer Zeit, da weder Weg noch Licht, noch Leitungen für Wasser, Gas und Elektrizität den Platz zum Bauen günstig machten!

Nur so viel, um einiges aus der Pionierzeit



Noch ist es Zeit,

daß Sie zur Weihnacht Freude bereiten durch ein

Geschenkabonnement

des Schweizer Frauenblatt!

Die Administration sendet Ihnen auf Wunsch sofort eine hübsche Geschenkkarte zu.

In Gebeligkeit und Weisheit schweiften meine Gedanken den Zeit zu Zeit immer wieder hinaus in die Nacht. Was hat es die eintame Empfängerin aufgenommen? Wenn sie in ihrer mitleidigen zarten Zurückhaltung sich verriet, hätte! Unerschütterlicher Gedanke!

„Wahrscheinlich ist es meine Überzeugung ein Zielchen der eintamen Frau in der Hand. Sie schrieb mir: Die soll ich Ihnen danken? Sie wissen ja nicht, was Sie mir für eine Freude gemacht haben. Bängere Zeit kam Tag für Tag ein Hoffen über an mein Fenster. Es war wie ein Geschenk des Himmels. Da — vor Wochen — blieb es weg und war von da an verschunden. Nun haben Sie mir sehr viel geliebt, so daß ich es täglich vor Augen liehe und es mir nicht mehr verloren ist. Wie wird mir nur! Wie ein kleines Kind fühle ich mich wieder, so ahnungslos und nachwachsend! Lieber, was sind wir denn vor dem großen Geheimnis anderer als Kinder? Was wird wieder so still und einfach, wie es an der Mutter Kleid gewesen. Mit dem Verstande können wir die Welt nicht erfassen. Aber wir brauchen ja nur in uns hinein und hinabzuwachen; wir dürfen nur still und vertrauen und lieben sein. Und die Freude und das Geschenk kommt zu uns. Wir dürfen Wachen und finden im Dunkel den Weg zu den andern und dürfen auch ihnen schenken von der uns geschenkten Liebe.“

Christoph von Schmid will mir ein sein. Täglich aus freudigen Herzen beschönigt, der Gebirgshüter das Leben vor finstern Wäudern rettet. Wie beglückt er diese wunderbaren Zusammenkünfte in der Stille, und wie lüden sie bei dem Ausgewordenen ein Lächeln hervor, wenn mein Zunge mit dem bemehnten gläubigen und beglückten Statten vorleitet! Es hatte mir an der Zeit geföhren, den Stetten aufzufahren: „Wach, was das achtzehnte Jahrhundert dachte, ganz optimistisch weltfremd. Das liehe solche unnatürliche guten Ausgänge von Geschäften, solche unmaßgeblichen, wunderbaren Plungen, die es im Leben gar nicht gibt. Wir leben

keramische Erzeugnisse umfasst. Es geht auch ohne Blumen und dem Weich ohne eingepreiste Ornamente, dafür gewinnen diese Dinge an Formschönheit und sind leichter zu reinigen. Das Glas muß nicht voll schwerer Schiffe, die seine Oberfläche zerören, sein und alle übrigen Dinge, die auf den Tisch kommen, wie Cafeteen, Vase- und Objektive, diese in Holz und Gesteht, Zellenunterlage, kleine Nollmaten, allerlei brauchbare Stühle aus ungeschliffenem Kunstholz, weisen diese klare, anpruchlose, jedoch durchaus kulturbere, durchgehende Gestalt auf, Lebensnah und nicht die Klänge abteilig, und wenn wir endlich sind, müssen wir zugeben, daß die Achtenelemente eigentlich den übrigen Einzelheiten des Tischservice längst voraussetzten. Hier „darf“ man eben schon lange einfache, zweckdienliche Dinge benützen.

Eine merkwürdige Kunde strömt von den hier gezeigten Dingen aus. Sie sind nicht etwa billiger Massenartikel, vielmehr edlere Erzeugnisse vorwiegend schweizerischer und teilweise ausländischer Industrie. Einzelne Dinge, wie weißes Glas oder auch die so feinen Nollmatten, werden bei uns ja gar nicht hergestellt. Es macht diese Ausstellung im ganzen keinen Anspruch erhebbend zu sein, vielmehr will sie nur einmal an einigen Beispielen zeigen, wie ungezungen und kultiviert diese höchst zweckmäßigen, in jedem Material ausgeführten Formen wirken, deren einfache Wirkung eine lange und intensive gelige Arbeit zur Voraussetzung hat. E. Sch.

Ein Wirtin neuen und großen Stils

nennt Dr. Hedwig Meuler-Wajer die jetzt Neuzugänge und gibt uns die folgenden wesentlichen Eindrücke bekannt: Der liebe Gott hat es mit unserem Zürich gut gemeint, daß er ihm vor 90 Jahren, am 27. Dezember 1845 just eine solche Wirtin geschenkt hat, unsere Frau Professor S. Drelli, Dr. h. c. der Universität. Wie sich ihre Leistungen in der Gasthausreform aus kleinen Anfängen heraus entwickelt haben, ist schon häufiger, als der Weisheiten sich ist, geschildert worden. Hier nur ein paar Worte über den Boden, aus dem sie hervorgegangen und was er ihr mitgegeben hat im Leben. Sie stammt aus einem stattlichen Bauernhof in Zürichs damals noch ländlicher Umgebung. Ihr Vater leitete diesen lange Jahre und zugleich als Gemeindepäsident von Oberstrass seine Gemeinde. Das Talent zum Regieren und Organisieren bewandte die Tochter wohl dem Vater, dem sie auch äußerlich ähnlich blieb. Die nahe Stadt bot ihm Gelegenheit, seinen Kindern ländliche Bildungselemente in den oberen Schulen zu vermitteln. So gewannen sie gleichwertige die Vorzüge von Land und Stadt.

Der Krieg sah weiterzubilden, ist in der Bauernwelt stets lebendig geblieben — ebenso aber auch die tiefe Liebe zur Mutter Natur, in deren Herrlichkeiten die Städter hinauszuflüchten sie ihre Kurhäuser an die schönsten Aussichtspunkte des Zürichberges hingeführt hat. Mit echter Bauernweisheit bestand sie darauf, Grund und Boden und das umliegende ihnen nicht passiv, sondern als Eigentum zu sichern. In all den von

Ihr gerundeten Götterfüßen sollten in der Ernährung die Produkte des heimischen Bodens an erster Stelle Verwendung finden. Das von ihr veranlagte Thema des Kreislaufschreibens: „Abstinenz und Landwirtsschaft“ bewies, daß ihr das Wohl des Bauernlandes immer am Herzen lag. Wie sorgfältig man pflanzen und pflegen muß, um auf Weidern hoffen zu können, das lehrte ihr die Mutter zunächst, so, die die kein Kräutlein zu verbürden ließ. Nichts, gar nicht dürfe man begreifen, und nichts verlottern lassen. Dankbaren Verbesserungen kann sie immer noch nicht vergehen, wie Frau Drelli auch. Daß es sich nicht lohnte, dem Getreide Wirtschaft vorzulegen, oder beim Gifen Extrakt für die Weisheitslehre baten zu lassen, gehörte zur Hausordnung. Wie hörte man den Vater an den Untergebenen herumsinken: es bedürfte dessen nicht — man sah den freundlichen Mann gerne kommen, Respekt ihm gegenüber verstand sich von selbst, gerade so wie bei Frau Drelli. Kein Stück kam je über ihre Lippen, weder bei Gelegenheit noch bei Wiedersehen. Wann hätte die Tochter bei den unermüdeten Schwierigkeiten oder Leiden gegenüber Mut und Fassung verloren? „Ander“ nannte der Vater zuweilen seine Mitarbeiter; auch Frau Drelli Verhältnis zu ihren „Hausgenossen“ erinnerte an das Patriarchat. Nie hat sie gehöhnt. Man kann sich auf dem Lande auch um das Ergehen der näheren und ferneren Nachbarn. So hatte der Hof Angenheiten seine Hausarmen oder Kranken, bei denen als freundliche Boten die Töchter erschienen. Früh schon lernte Susanna bei solchen Gelegenheiten das Alkoholische kennen. Mühte sie doch den Sommer erleben, daß fast alle ihre Schulkameraden ihm verfielen. Kein Wunder also, daß Frau Drelli aufhorchte, als in Zürich Farel das Erlösungswort begann, an dem gerade ihr ein so wichtiger Anteil zufiel.

Ein alter Herr erzählte uns jüngst, wie ihn einst als kleinen Jungen jemand in den Bauernhof Angenheiten mitgenommen habe. „Dast nobel“ ist ihm dort alles vorgekommen — „fast“, nein ganz nobel kam Frau Drelli immer in ihrer selbstlos-lauteren Gesinnung, ihrer Hingabe an die reichste Aufgabe.

Dein Lebensland.

Frau Dr. h. c. Susanna Drelli zum 90. Geburtstag. Von Johanna Siebel.

Dein Lebensland ist groß. Ein unerschöpfliches Les Lächelt dich voll Güte und Vertrauen Den Weg von hoher Warte schauen.

Dein Wald reich und weit, Er zeigt zu jeder Zeit, Daß deine Kraft, recht angewendet, Der Scholle beide Saat genenbet.

Der Menschenliebe Gut, Sie war dein höchstes Gut, Du liegst — auch in Not und Mühen — Auf deinem Feld sie herrlich blühen.

Stark, unentwegt und treu Gehst du die hochste Bahn, Sie liegt als klarer Götterlegen Auf deines reichen Lebens Wegen.

Sie trahst von deinem Feld Weit in die weite Welt, Nach lang — noch vielen Tages-Treiben — Wird sie als Trost den Menschen bleiben.

Von Büchern

Kalender-Auswahl.

Schweizer Frauenkalender 1936. Herausgegeben von Clara Bütiker, Verlag Sauerländer, Aarau.

Es war ein sehr hübscher Gedanke der verdienstvollen Herausgeberin, die diesjährigen Beiträge zu ihrem Kalender unter die leitende Idee des Heimaterlebens zu stellen. Von der historischen Seite her geht Rosa Schindler-Benz in ihrem Aufsatz: „Die erste Frau von Zürich“ an das Thema heran. In Etappen und längeren Erzählungen betonen die Wunderbarkeit mit der Selma Clara Bütiker, M. Avartar-Toman, Johanna Böhm, Martha Wiggli, Gertrud Leuba-Huberer und andere zum Teil hochinteressante Schriftstellerinnen.

Eine interessante, helleste fotografische Wiedergabe zeigt verschiedene der durch Beiträge vertretenen Schriftstellerinnen, sowie einige „Dichterrinnen“. Die Gattinnen namhafter Schweizerdichter, wie Frau Verba-Sugenerberger, Uta Zahn, Ida Stiller, Gertrud Leuba-Huberer und andere, sind in unpartheyischer Weise über ihre Mitarbeit am Werke des Mannes aus — Aufsätze mehr theoretischer

Der König von Rom wird aus einer Kindheit des Glanzes 1815 nach dem Sturz Napoleons nach Wien gebracht, wo er unter der Aufsicht des Fürsten Metternich, des geliebtesten Freundes seines Vaters, heranwuchs. Seine Stellung als Sohn des kaiserlichen Vizekönigs und als Enkel des österreichischen Kaisers blieb zwiespältig und unzufrieden. Metternich, nach Aubrys sicher übertriebener Schilderung ein wahrer Teufel, will ihn ganz zum österreichischen Fürsten erziehen und verachtete, die Erinnerung an seine französische Herkunft und Aufgabe zu erfüllen.

In diesen Jahren des Wartens und der Hoffnung erliegt der König von Rom einer Lungentuberkulose, die er sich durch seine unvorsichtige Lebensweise zugezogen hatte. Aubry weiß durch eingehende Dokumentierung diese Wahnungen zurück, die den frühen Tod einer Persönlichkeit durch Metternich aufzuheben wollen.

Die lebensdienliche Voreingetommenheit des Verfassers für den König von Rom wird uns beim Betrachten der Porträts wiedergegeben, die den jugendlich-weltmächtigen Charme des jungen Napoleon übergeben und gemühten herrlichen Einzelgänger bilden die psychologisch tief geschilderten Gestalten Napoleons, der leistungsfähigen Mutter Marie-Louise, des überflügten Königs Metternich und des gebildeten und wahrhaften Freundes Profols-Dien.

II. Lucette Dubois-Brocher: Der Präsident. Charles Stuart. Verlag Eduard & Cie., Frauenfeld.

Das Schicksal des letzten Stuart, Enkel des entronnenen Jakob II., im Leben des Königs von Rom nicht unähnlich. Auch er ist erstickt von der großen Aufgabe, ein Reich für sein Haus zurückzugewinnen. Er sucht Frankreich für die Sache der katholischen Stuaris gegen das protestantische Haus Hannover zu interessieren. Eine erste französische Flotte wird durch Stürme an der Aus-

Unsere Werbekaktion.

Liebe Leserinnen! Als Dankbarkeit hätten wir gerne einen Beitrag als wertvollen Beitrag zu Ihrer Arbeit angenommen. In Ihnen war genug, zu erzählen von den Erfahrungen unserer eifrigen Werberinnen, zu melden von den vielen schätzvollen Versicherungen der Anerkennung, die uns mit Zuversicht erfüllen und von Wünschen und Vorschlägen für Ausbau und Verbesserung der Aktion sind. Heute sind der Raum und die Zeit der Redaktionen gleichermaßen befristet, und so bleibt es bei kurzer Mitteilung. Schönste Weihnachtsgaben in unserer Blatte die Zusage, daß Ihrer aller eifrigen Werben uns nun im Ganzen

823 neue Abonnenten gebracht hat! Wir dürfen also ein erreichtes Ziel messen! Froh können allen dankbar verbunden und voll neuer Zuversicht stehen wir im Schaffen: das Schweizer Frauenblatt bleibt uns erhalten!

Über unsere Freunde darf uns nicht blind machen. Nur wenn wir die jetzige Zahl unserer Abonnenten erhalten in den nächsten Monaten, kann unser Blatt bestehen. Freuen wir uns wieder mit uns daher mit: Bleiben Sie uns treu! Machen alle bisherigen Abonnentinnen das Blatt weiterhin beibehalten. Wir wissen: haben ist überall notwendig geworden, aber haben Sie nicht gerade an diesem Punkt? Was sind die Gründe? Lassen Sie sich am Ende noch anderswie einzuwirken, nicht wahr?

Werben Sie weiterhin! Damit jede entsetzliche Lücke — mit Änderungen durch Todesfälle, Wegzug usw. — in die Zeitung kommen — unvermeidlich wieder ausgefüllt werden kann. „Wir haben es geschafft!“ dürfen alle unsere Leserinnen sagen. „Wir wollen es weiter schaffen!“ sei gemeinsames Ziel. Lassen Sie sich Hand, Aktion und alle Werberinnen. Das dies sich erfüllt, ist der Bestandtheil der Aktion.

Natur (Edith Ringwald: Wege zur wirtschaftlichen und rechtlichen Sicherheit der Frau und andere mehr) vervollständigen mit einigen poetischen Beiträgen von Marie Weidiger, Clara Wobst-Schiff und Clara Bütiker den reichen Inhalt des wertvollen Jahrbuchs.

Der „Kochkalender für das Jahr 1936“ (Verlag E. Reinhardt, München, Preis Amt. 1.80) vermittelt in guter Ausstattung als Wochenschrift für jeden Tag zusammenfassende Menüs, sowie zugleich die Rezepte mancher angeführten Speise beigegeben sind. Hübsches Bildmaterial gibt Anregung zum Garnieren der Platten.

Als guter kleiner Kamerad merkt sich auch der Schwitzer. Politische Lieder wieder (Verlag Bucher & Co., Bern), der mit einer Auswahl der wichtigsten Nationen und praktischen Angaben über Politik, Medizin, Zahnheilkunde u. a. für den täglichen Gebrauch gut verwendbar ist.

Der Schweizer Rot-Kreuz-Kalender (Verlag Schulung A.-S. Bern, Preis 1.50) enthält 14 Male und ist Ihnen mancher Kaufmann ein tüchtiger Berater, besonders in der Krankenpflege geworden. Die interessanten und unterhaltenden Kurzgeschichten werden manche stille Stunde ausfüllen. Man denke auch noch, daß das Schweizerische Rote Kreuz auf diese Angelegenheit sehr angewiesen ist, da trotz der häßlichen Ereignisse die Gesellschaft jährlich mit einem Beitrag abspricht.

In der Broschüre „Dianoffen heute ste leben und lieben“, herausgegeben von der Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, St. Gallen und Leipzig, vertritt Maria Wachter das Berufsleben der Dianoffen zu zeichnen. Das hiesige Wändchen gibt Überblick über Ausbildung und Arbeitsverhältnisse im Dianoffenberuf, weist hin auf Verantwortlichkeit der Herkunft, auf die Mannigfaltigkeit der Betätigung und auf die innere Werbung, die trotz mancherlei Schwierigkeiten immer wieder richtigzugehen ist. Und doch bleibt die Schrift wohlwollende Konstruktion einer Zukunft. Das Buch ist nicht aus eigenem Erleben entstanden; die Schriftstellerin bleibt an Einzelgänger hängen und verliert den Hinweis auf die letzte Aufgabe der Dianoffen: die Aufgabe im Dienste der Kirche, wozu der äußere Beruf Eingangspforte ist. In der stillen Bewegung von Mensch zu Mensch unter Gottes Gegenwart liegt der ganze Reichtum des Berufes verborgen. Und ob auch diese Letzte in der Stille geschieht, so stellt doch dem Berufsbild das Entschuldigende, wenn es davon nichts ahnen läßt.

Aus der Praxis der Hausfrau

Wenn ich haben will... wie ich Butter oder Juchten, die erhit werden müssen, nicht in die Schüssel und lassen sie auf Handwärme abkühlen, ehe die anderen Zutaten beigegeben werden. — darf ich nur irrtliche Fete verwenden. Auch das Bad-

sieht verhindert. Nach den erlosenen und verzögerten Bemühungen, eine zweite Expedition zulandzubringen, legt er mit wenigen Getreuen nach Schottland über, der eigentlichen Heimat der Stuaris. Zur Verhinderung Europas können ihm von allen Seiten Freiwillige zu. Mehrmals bleibt er mit seinen Soldaten gegen die Truppen des Hauses Hannover gereicht und löst bis in die Nähe Londons vor. In diesem entscheidenden Moment wird ihm der Eingeweihte der schottischen Großen verhängnisvoll, die sich nicht über ein gemeinames Vorgehen einigen können. Die Reihen seiner Reiter lösen sich und er erleidet die vernichtende Niederlage. Dem diesem Zeitpunkt an ist er vom Mitleid verlorst. Er verachtet jetzt noch mehrmals, neue Landungen zu organisieren, aber die Ausichten verschlechtern sich immer mehr. Im Jahre 1788 stirbt er in Rom vollkommen gebrochen und herabgekommen und von aller Welt verlassen.

Es liegt im tatsächlichen Ablauf dieses Schicksals begründet, daß die zweite Hälfte der Biographie an Interesse verliert. Trotzdem verdient das aufregendste Leben des Präsidenten die liebevolle und sorgfältige Arbeit der Verfasserin.

Zur Erkältungskrankheiten

leichten Affektionen der Atmungsorgane sind Strophane-Tabellen bewährt. Leichte Strophane-Tabellen in Blute, erhöhte Widerstandskraft des Körpers gegen Infektion, schmerzlos, anregend, bautmilde, schmerzlos, Aeris, enthält 400 Tabletten Strophane. Es ist wirksam und unerschöpflich. 80 Tabletten Fr. 4.— in allen Apotheken, wo nicht, dann in Bern, 1935/36. Apotheke E. Struett & Co., Uznach (St. Gallen). Ansehen Sie von der Apotheke kostenlos und unverbindlich Zusendung der interessanten Aufklärungschrift.

pulver darf nicht monatelang und auch nicht in feuchten Räumen aufbewahrt sein,
 - muß ich das Backpulver mit Mehl vermischen, ehe ich es in den Teig gebe, damit es gleichmäßig verteilt in den Teig hineinkommt,
 darf ich niemals die Milch oder eine andere Flüssigkeit direkt auf das Backpulver gießen, da die Treibfähigkeit des Pulvers durch die Flüssigkeit beeinträchtigt würde.
 Ist ich das Backpulver, falls ich solches verwende, nur mit kaltem Zutaten vermischen,
 muß ich das Mehl und Zucker durch ein Sieb in den Teig geben, um den Teig lockerer zu machen.
 Ist es ratlos, dem Stückteig eine Prise Salz zusetzen, um den Geschmack etwas pikanter zu machen,
 wofür ich Rollen und Korntiben zur besseren Reinigung mehrmals in warmem und zuletzt kaltem Wasser, wofür ich Rollen und Korntiben, nachdem sie gewaschen und trockengerieben sind, in Mehl, bevor ich sie in den Teig gebe. Sie verteilen sich dadurch gleichmäßiger und sinken nicht nach unten, was feuchte Rollen und Korntiben tun würden,
 schneide ich zur besseren Ausnutzung die Vanille ganz fein und zerzähle sie mit grobem Zucker, am besten in einem Porzellanmörser,

brähe ich die Mandeln, die abgezogen werden sollen, mit tosendem Wasser, lasse sie aber nicht aufkochen, wodurch der Geschmack leiden würde.
 gebe ich den feinen Eiweißschnee zuletzt in den Teig, indem ich ihn leicht unterkühlte und nicht unterrühre, streue ich, um den Kuchen besser aus der Form lösen zu können, die ausgebutierte Form mit Grieß oder geriebenem Brot aus.
Verichtigung.
 Einem Druckfehler wegen wurde im Leitartikel der letzten Nummer gemeldet, daß 24 Mädchen aus Gebirgsgegenden sich für Hausdienststellen im Unterland gemeldet haben; es sollte aber erfreulicherweise „54 Mädchen“ heißen.

Reaktion.
 Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Vimmattstraße 25, Telefon 32,203.
 Neuilleiten: Anna Herzog-Süder, Zürich, Freudenbergstraße 142, Telefon 22,008.
 Wochendruck: Selene David, St. Gallen.

Runzeln
 Falten verschwinden fast über Nacht mit der Runzelcreme „La Jeunesse“. Erfolg sofort ersichtlich, prima Anerkennung. Diskr. Nachnahmeversand à Fr. 6.50. La Jeunesse, Abtlg. G, Neugasse 250, Zürich.
BUCHER-FREUNDEN
 empfiehlt sich Schwarzmatt vom W. A. Müller, Buchhändler u. Antiquar, Schützenmattstr. 1, 1. Stock, Basel. P 767/4 Q
Druck-Arbeiten
 liefert prompt und billig
 Buchdruckerei Winterthur AG.

Neue Teppiche

Ueber 600 ganz verschiedene Teppich-Milieux umfaßt unser Sortiment

Größe:
 140 x 200 cm
 170 x 240 cm
 200 x 300 cm
 250 x 350 cm

Preisliste:
 Fr. 25.- bis 135.-
 Fr. 36.- bis 175.-
 Fr. 55.- bis 350.-
 Fr. 90.- bis 450.-

Wer im größten Lager Zürichs wählt, kauft gut. Dazu die Garantie des erstklassigen Spezialgeschäftes

Sonntags geöffnet
 2-6 Uhr

FORSTER
 beim Corso
ZÜRICH

Der Glanz! woher?
 Heisswasser mit **PER**

1/2 Esslöffel genügt schon für 5 Liter heisses Wasser.
 HENKEL & CIE. A. G., BASEL

Weberel auf dem Wyler

Dieses Zeichen

bürgt Ihnen für Schweizerware, denn es ist die geschützte Ursprungs- und Schutzmarke für Inlandproduktion



Die Leinenweberei Bern A.-G.
 garantiert Ihnen für beste Qualität; denn unsere sämtlichen Leinen und Halbleinen sind Eigenfabrikate, richtiger Bernerleinen.

Muster und Preislisten durch die

Leinenweberei Bern A.G.

City-Haus Bern Bubenbergplatz 7

Bester Ersatz für Muttermilch

Vorzugsmilch

aus dem Brüderhof Dällikon, sie entspricht den Vorschriften des städtischen Gesundheitsamtes. 1 Flasche 45 Cts.

Verreinigte Zürcher Molkereien
 Telefon 31.710

Ja. Samstag
abends 5 Uhr

müssen die letzten Lösungen für den letzten grossen Wettbewerb auf der Post sein, denn Lösungen die später als Montag den 23. Dez. bei uns eintreffen, können nicht mehr angenommen werden. Es tut uns leid, dass wir Ihnen nicht mehr länger Zeit geben können; denn wir wollen pünktlich zur festgelegten Stunde die ausgesetzten

Fr. 10,000.-

auszahlen. Wer sich heute nicht entschliessen kann, dem können wir leider nie mehr eine solche Offerte machen; denn dies ist unser letzter grosser Wettbewerb.

r-e-s-e-i-d b-r-e-w-e-b-t-t-e-W t-r-e-i-s-s-e-r-e-t-n-i h-c-i-m

Zu lösen ist obiger Spruch, den Sie mit nachstehendem Coupon einsenden können. Sie erhalten darauf postwendend die Unterlage spendefrei und unverbindlich

COUPON: An **Obrechts Verlag, Wiedlisbach 91**

Senden Sie mir bitte spendefrei die Unterlagen zum letzten, grossen Wettbewerb.

Ihre Lösung: _____

Ihre Adresse: _____

Meyer-Buck
 Schiffhände-Kirchgasse
Zürich

Porzellan - Kristall - Keramik
 Bestecke

Inserate
 für offene Stellen u.
 für Stellensuchende
 haben guten Erfolg
 im
Schweizer Frauenblatt

Wir bitten unsere Lesefrinnen:

Berücksichtigen Sie beim Einkaufen unsere Inserenten

Verlangen Sie als Reiseliteratur das Schweiz. Frauenblatt an den Kiosken

Vom Bichertisch.

Josef Steinhart: Mutterliebe.

(Berlag Sauerländer u. Co., Meran.)

Auf der ersten Seite schon steigt Heinrich Bolloggi in die Bekanntschaft...

Gertrud Lendorff: Die fatige Frau.

Wir lieben Frauen haben ein Geheiß. Wenn uns ein reizender Mann zum Weibe nimmt...

Isidore Kurz: „Von Dazumal.“

Gefühlte aus meiner Jugendwelt. Berlag Rainer Wunderlich, Tübingen.

Lebliches Leben und Gut offen. — Heiß und lebendig sind auch die Eingezehrten dieser Parteien...

Via Wenger: Jorinde, die Siebzehnjährige.

Morgartenverlag A.-G., Zürich und Leipzig. Eine geschriebene Jungmädchengeschichte ist eine Seltenheit...

Anna Nichte: Otto Wifardts Weg.

bezieht sich der neueste Roman der bekannten Zürcher Schriftstellerin Anna Nichte...

Lina Schweizer: Die Götzen der Rose Ehrhart.

Berlag Drell Fritzi, Zürich. Von diesem Erstlingsroman hat man den deutschen Grundriss...

A. Rühler-Ming: Die Lauswiler und ihr See.

Erzählung aus den Jahren 1831—1836. Eigenes Heftchen, Erbenbuch-Zürich und Leipzig.

Gertrude Ares: Marie-Luise.

N. A. Höger-Verlag, Wien-Leipzig. Die geschichtliche Rolle und der Charakter der Kaiserin Marie-Luise waren von jeher unstrittig...

Hermann Walser: Die Königin von Neun Tagen.

Morgarten-Verlag A.-G., Zürich und Leipzig. Geschichtliche Romane, geschichtliche Lebensbilder sind an der Tagesordnung...

Frieda Hauswirth: Der Coen entzogen.

Hotafel-Verlag, Erbenbuch-Zürich. Frieda Hauswirth, die ausgezeichnete Kennerin indischer Frauenlebens...

Gertrude Ares: Marie-Luise.

N. A. Höger-Verlag, Wien-Leipzig. Die geschichtliche Rolle und der Charakter der Kaiserin Marie-Luise waren von jeher unstrittig...

